

Mo 02. Mrz 2026

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

JUGEND SINFONIE- ORCHESTER ZÜRICH

Jugend Sinfonieorchester Zürich

David Bruchez-Lalli Leitung

Haika Lübcke Piccolo

**TONHALLE
ORCHESTER
ZÜRICH**

PAAVO JÄRVI
MUSIC DIRECTOR

JUGEND SINFONIEORCHESTER ZÜRICH

Mo 02. Mrz 2026

19.30 Uhr

Grosse Tonhalle

Jugend Sinfonieorchester Zürich

David Bruchez-Lalli Leitung

Haika Lübcke Piccolo

Aprés-Concert

Im Anschluss an die Veranstaltung findet im Foyer
ein Konzert mit Musiker*innen des
Jugend Sinfonieorchesters Zürich statt.

In Zusammenarbeit mit **Musikschule Konservatorium
Zürich (MKZ)** – Junior Music Partner



Stadt Zürich
Kultur

**FREUNDES
KREIS**

M E R B A G



**Private
Banking**

PROGRAMM

Bitte schalten Sie vor dem Konzert Ihr Mobiltelefon lautlos. Aufnahmen auf Bild- und Tonträger sind nur mit Einwilligung der Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Giovanni Gabrieli 1557–1612

Sonata pian e forte aus «Sacrae symphoniae»
(Orchestrierung David Bruchez-Lalli)

ca. 5'

Gustav Mahler 1860–1911

«Totenfeier», Sinfonische Dichtung für grosses Orchester

ca. 20'

Gabriel Mălăncioiu *1979

«Piccolored Life» Konzert für Piccolo und Orchester –
Uraufführung

- I. Trancing in the Rain
- II. Mindfullness
- III. Piccollegro Frizzante
- IV. Trillomba di Marcia
- V. Slaps, Hugs and Rock'n'Roll

ca. 22'

José Pablo Moncayo 1912–1958

«Huapango»

ca. 8'

Keine Pause

Die Programmtexte von Sandra Vanessa Hirter, Siyi Hua und Sophie Syz entstanden in Zusammenarbeit mit dem Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Zürich.

Giovanni Gabrieli:

«SONATA PIAN E FORTE» AUS «SACRAE SYMPHONIAE»

Die Tradition des sogenannten «coro spezzato» (dt. «geteilter Chor») brachte im Laufe des 16. Jahrhunderts die Mehrchörigkeit hervor, deren Entwicklung im Werk Giovanni Gabrielis ihren Höhepunkt fand. Bei dieser Musizierpraxis wurden mehrere kleine Ensembles im Raum platziert, wodurch eine prächtige Klangfülle erzielt wurde. Die venezianische mehrchörige Musik diente insbesondere deswegen als Verkörperung der Macht des Staates. Aufgrund ihrer hohen Klangdichte eignete sie sich gut für Darbietungen bei Festlichkeiten, an denen Gabrieli als Organist mitwirkte. Durch diese Tätigkeit kam der Komponist mit der mehrchörigen Musik in Kontakt und wurde in seinem Schaffen massgeblich von ihr geprägt.

Gabrielis «Sonata pian e forte» für acht Instrumente ist eines der ersten Werke der abendländischen Musikgeschichte, das schriftlich fixierte Lautstärkenbezeichnungen aufweist. Das Stück ist doppelchörig angelegt, was bedeutet, dass zwei Gruppen an je vier Instrumenten an unterschiedlichen Plätzen im Raum musizieren. Besonders dabei ist die eigentliche Erzeugung der Lautstärke: Durch den Einsatz beider Chöre erklingt die Musik lauter, durch die Reduzierung auf einen Chor leiser. Darüber hinaus mag der Titel «Sonata» zunächst verwirren. Der Begriff diente damals aber lediglich als Bezeichnung für Instrumentalmusik.

In diesem Werk setzte Gabrieli verschiedene Arten des Zusammenspiels ein und gestaltete so die Dynamik. Im einleitenden Teil präsentieren die beiden Gruppen nacheinander längere leise Passagen. Das Forte erklingt schliesslich durch das kraftvolle Tutti. Im weiteren Verlauf werden die beiden Gruppen einander dialogartig gegenübergestellt, ehe sie wieder vereint werden. David Bruchez-Lalli lässt in seiner Orchestrierung die Bläser als ersten und die Streicher als zweiten Chor einander gegenübertreten und führt uns so zurück in die Klangwelt des 16. Jahrhunderts.



Text: Sandra Vanessa Hirter

Gustav Mahler:

«TOTENFEIER», SINFONISCHE DICHUNG FÜR GROSSES ORCHESTER

Gustav Mahler beendete seine 1. Sinfonie im selben Jahr wie seine Tondichtung «Totenfeier». Ursprünglich hatte er vorgesehen, sie als Kopfsatz der Sinfonie zu verwenden, integrierte sie aber letztendlich erst in seine 2. Sinfonie (1894). Und nicht nur das: Er veröffentlichte sie auch als eigenständiges Werk, das er am 16. März 1896 selbst uraufführte.

Über sein Werk schrieb Mahler in einem Brief an den Musikkritiker Max Marschall: «Ich habe den ersten Satz ›Totenfeier‹ genannt, und wenn Sie es wissen wollen, so ist es der Held meiner [1.] D-Dur-Symph[onie], den ich da zu Grabe trage, und dessen Leben ich, von einer höheren Warte aus, in einem reinen Spiegel auffange». Die Auseinandersetzung mit existenziellen Themen wie dem Tod, gepaart mit erzählerischen Elementen, prägten Mahlers Musik und fanden offensichtlich auch im Programm der «Totenfeier» einen zentralen Platz.

Nach der Fertigstellung der 2. Sinfonie führte Mahler dazu weiter aus: «Wir stehen am Sarge eines geliebten Menschen. Sein Leben, Kämpfen, Leiden und Wollen zieht noch einmal, zum letzten Male an unserem geistigen Auge vorüber.» Dieser Beschreibung entsprechend beginnt die «Totenfeier» mit einem bedrohlichen Tremolo, das die scharfen Einwürfe und das im Stück immer wiederkehrende Marsch-Motiv der tiefen Streicher begleitet. Der Satz steigert sich in ausgedehntem Crescendo zu einem triumphalen Trauermarsch, dessen düstere Atmosphäre von lyrischen Passagen durchbrochen wird. Mahler arbeitete mit starken Kontrasten und zeichnete durch die Gegenüberstellung des Dramatischen mit dem Lyrischen die Kluft zwischen Leben und Tod. Kurz vor Schluss bricht das Orchester ein letztes Mal aus der Ruhe heraus. Die «Totenfeier» endet mit einem leisen, von den Streichern gezupften Ton. Es bleibt ein Fragezeichen: «Was ist dieses Leben – und dieser Tod?»

Text: Sandra Vanessa Hirter



Gabriel Mălăncioiu:

«PICCOLORED LIFE»

Konzert für Piccolo und Orchester

Im Vergleich zu seinen früheren Kompositionen für Piccolo, wie «Aulino», «Vogelino» oder «Hommage à Marsyas», stellt «Piccolored Life» einen Wendepunkt im Schaffen von Gabriel Mălăncioiu dar. Es ist sein erstes grossformatiges Konzert für Piccolo und Orchester und damit das bislang umfangreichste und ambitionierteste Werk, das er für dieses Instrument geschrieben hat. Die heutige Darbietung ist in vielerlei Hinsicht etwas Besonderes, denn es handelt sich um eine Uraufführung. Doch damit nicht genug: Sie wird von Haika Lübcke gespielt, Solo-Piccolistin des Tonhalle-Orchesters Zürich, der das Werk – wie bereits andere Schöpfungen Mălăncioius – gewidmet ist.



Die fünf Teile der Komposition zeigen unterschiedliche Charaktere – von fragiler Transparenz bis hin zu rhythmischer Extrovertiertheit. Der Komponist meinte selbst dazu: «Das Werk zielt darauf ab, die reichhaltige Ausdruckspalette der Piccoloflöte einzufangen, wobei jeder der fünf Sätze eine besondere Eigenschaft des Instruments hervorhebt. Im ersten Satz, «Trancing in the Rain», nimmt der musikalische Diskurs durch zarte, durch Pizzicato-Texturen erzeugte «Tropfen» allmählich Gestalt an. Der zweite Satz, «Mindfrullness», lädt die Zuhörer*innen zu Selbstbeobachtung und Meditation ein, wobei die Frullato-Technik (Flutterzunge) eine zentrale Rolle bei der Gestaltung der Atmosphäre spielt. Die Lebhaftigkeit des dritten Satzes, «Piccollegro Frizzante», wird durch die energiegeladenen Ausbrüche des Orchesters noch verstärkt. Im vierten Satz, «Trillomba di Marcia», wird der feierliche Charakter des Marsches durch die Triller und kaskadenartigen Gesten der Piccoloflöte bereichert. Der Schluss, «Slaps, Hugs and Rock'n'Roll», drückt eine überschwängliche Freude aus, die sich um ein Motiv aus Chuck Berrys legendärem Hit Johnny B. Goode rankt. Die Brillanz des hohen Registers der Piccoloflöte trägt entscheidend zu einer Atmosphäre voller Vitalität und Lebensfreude bei.»

Text: Siyi Hua

José Pablo Moncayo: «HUAPANGO»

Unter dem Namen «Grupo de los Cuatro» schlossen sich im Jahr 1934 vier junge Schüler von Carlos Chávez zusammen. Sie verstanden sich als neue Generation mexikanisch-nationaler Komponisten und machten es sich zur Aufgabe, mexikanische Musik zu fördern und zu verbreiten. Einer von ihnen war José Pablo Moncayo, dessen Stück «Huapango» das bekannteste und wohl beispielhafteste Werk dieses musikalischen Nationalismus darstellt.

Es entstand 1941 als Auftragskomposition für das von Chávez gegründete Orquesta Sinfónica de México. Moncayo wurde dafür nach Veracruz geschickt, um Volksmusik zu sammeln. Der Komponist versuchte, die charakteristischen Melodien, Rhythmen und Instrumentationen festzuhalten, stiess jedoch bei der Transkription auf grosse Herausforderungen, da sich die Melodien nie wiederholten, sondern stets in variierten Formen vorgetragen wurden. Auf Anraten seines Mentors notierte er die Melodien so, wie er sie ursprünglich gehört hatte und entwickelte sie anschliessend nach seinen eigenen ästhetischen Vorstellungen weiter.

Auf diese Weise schuf Moncayo aus drei traditionellen «Huapangos» seine gleichnamige Komposition. Es gelang ihm, die typischen Klänge der Ensembles aus Veracruz in orchestrale Dimensionen zu übertragen: Kurze Motive wandern von einem Soloinstrument ins nächste, wodurch der Eindruck von kleinen, sich abwechselnden Ensemblegruppen entsteht. Die gezupften Streicher imitieren die Gitarrenklänge und in einem lyrischen Mittelteil wird mit der Harfe ein weiteres charakteristisches Instrument ins Zentrum gerückt. Das Schlagwerk erinnert durch seine synkopierten Rhythmen, bei denen die Akzente auf unbetonte Zählzeiten verschoben werden, an das energetische Stampfen der Tänzer*innen. In einem beschwingten Schlussteil entwickelt sich zwischen Trompete und Posaune ein Zwiegespräch, das dem Wechselsong von zwei Sängern gleichkommt. Auf diese Art erweitert «Huapango» die Volksmusik Mexikos um ein sinfonisches Format und verkörpert wie kein zweites Stück das Ziel der «Grupo de los Cuatro», mexikanische Musik auf die Konzertschneidbühnen zu bringen.



Text: Sophie Syz

JUGEND SINFONIEORCHESTER ZÜRICH

Das Jugend Sinfonieorchester Zürich (JSOZ) wurde 1987 von Howard Griffiths gegründet. Durch erfolgreiche Konzerte und begeisterte Kritiken beflügelt, wandelte sich das reine Streicherensemble rasch zu einem «richtigen» Sinfonieorchester. Heute umfasst es rund 90 Mitglieder im Alter von 14 bis 24 Jahren. Mitglieder des JSOZ sind junge, angehende Musikerinnen und Musiker in Ausbildung – im Begabtenförderungsprogramm, im Pre-College oder bereits im Musikstudium.

Das JSOZ unter der Leitung von David Bruchez-Lalli spielt in der Schweizer Jugendorchesterlandschaft eine wichtige Rolle. Neben zahlreichen Konzerten in der Schweiz unter-



Foto: Akvile Sileikaite

nimmt das Orchester regelmässig Konzerttourneen ins Ausland, unter anderem nach Frankreich, Deutschland, Griechenland, Spanien, Kanada, Südkorea, Italien, Japan, Argentinien, Südafrika, England, Finnland, Estland, Lettland, Slowenien, Ungarn, Tschechien und die Slowakei. Austauschprojekte mit anderen Jugendorchestern sind jeweils fester Bestandteil des Tourneeprogramms.

Als offizieller «Junior Music Partner» des Tonhalle-Orchesters Zürich arbeitet das JSOZ eng mit dessen Musikerinnen und Musikern zusammen. Durch das Musizieren mit renommierten Solistinnen und Solisten ergibt sich ein einzigartiger Austausch zwischen Berufsmusikern und jungen Talenten. Auf dem Programm stehen anspruchsvolle sinfonische Orchesterwerke, mit denen sich das JSOZ in der vielfältigen Orchesterlandschaft der Schweiz positioniert. Die jungen Musikerinnen und Musiker haben durch die intensiven Proben und das Konzertieren einen spannenden Austausch untereinander und erhalten gleichzeitig die Möglichkeit, ihre gemeinsame Leidenschaft zur Musik einem Publikum zu vermitteln. Damit begeistert das JSOZ in der Schweiz ein breites Publikum und leistet einen wichtigen Beitrag zur Kulturlandschaft.

Im Frühling 2025 unternahm das JSOZ eine grosse Europa-Tournee mit dem international bekannten sizilianischen Cantautore Pippo Pollina und trat in bedeutenden Konzertsälen wie dem Konzerthaus Wien, der Laeiszhalle Hamburg, dem Konzerthaus Dortmund sowie der Meistersingerhalle Nürnberg auf. Im Juni 2025 nahm das Orchester unter der Leitung von Paavo Järvi, Music Director des Tonhalle-Orchesters Zürich, am Festival «tonhalleAIR» teil und begeisterte das Publikum beim «Fête de la Musique» in der Victoria Hall in Genf. Im Oktober 2025 begab sich das JSOZ gemeinsam mit dem TrioColores, Preisträger des Opus Klassik Awards 2025, auf eine weitere Tournee durch Deutschland.

Das JSOZ ist eine Eliteformation der Musikschule Konservatorium Zürich (MKZ).

Violine I

Oliver Barta
Hannah Alton
Amline Mo Bischof
Raffaele Bruno
Joel Helle
Yael Irringer
Lisa Jasinski
Amélie Koster
Luna Lee Molitor
Diana Müller
Anne-Sophie Peter
Irene Ruiz Bermudo
Alvin Scheiwiller

Violine II

Chiara Honka
Julia auf dem Keller
Emilia Bidzinski
Sandra Hirter
Zora Holzgang
Emma Jäckle
Eva Kolmer
Marharyta Kovalova
Helena Petrovic
Jasmin Schenk
Theresa Schneider
Marie Schubert
Elena Sonderegger
Lea Mina Szalatnay
Sofiia Volovky

Viola

Johanna Nowak
Adrián Sinués Girbau
Luan Bahnmüller
Lisa Bernhard
Joëlle Müller
Núria Rierola
Mitsuko Vontobel
Timo Zeller

Violoncello

Anna Rhea Durrer
Johann Missfelder
Karoline Buller
Julia Durisch
Louis Holzgang
Larissa Isler
Florine Jungck
Miriam Kobylansky
Lea Näf
Tyhran Nakhalov
Julius Steiner
Keiju Yamaguchi

Kontrabass

David Fischer
Linda Matile
Linus Hassler
Sophie Rahloff

Flöte

Maria de Oliveira da Cruz (auch Picc.)
Emma Blanke
Gustav Gerstenberger
Juliette Duay
Caroline Dulay

Oboe

Fridolin Hunziker
Andri Meyer
Mia Verbiest
Dominic Remensberger

Klarinette

Valentina Wettstein
Milan Kühn (auch Es-Klar.)
Vincent Blömeke (auch Bass-Klar.)
Sophia Mobarak Hossain

Fagott

Samuel van der Lem
N.N.

Horn

Pénélope Sudret
Francisco Borges Barbosa
Florin Scheiwiller
Diego Regueiro Quintás
Valentin Hanslik
Timo Wohlgemuth

Trompete

Christina Kalampaliki
Silvio Wälti
Seline Brüngger
Jonas Himmelberger

Posaune

Samuel Bösch
Soledad Sudret

Bassposaune

Konstantin Angelovski

Tuba

Louis Jakobs

Pauken

Laurin Caprez

Schlagzeug

Luc Pignat
Metzli Tobias
Giacchino D'Ambrosio
Simon Gasteiger
Lucas Hetinger

Harfe

Jasmine Sege

DAVID BRUCHEZ-LALLI

Leitung

David Bruchez-Lalli, im Wallis geboren, schloss sein Posaunenstudium am «Conservatoire de Musique» in Lausanne mit dem Solistendiplom ab und gewann seither zahlreiche Preise an nationalen und internationalen Wettbewerben. 1996 engagierte ihn Franz Welser-Möst für das Orchester der Oper Zürich. 2005 holte ihn David Zinman als Solo-Posaunist zum Tonhalle-Orchester Zürich, wurde sein Mentor und lud ihn 2007 nach Aspen zur American Academy of Conducting ein. Seit 2010 dirigiert er regelmässig das Tonhalle-Orchester Zürich bei Kinderkonzerten. 2005 wurde er als Professor an die Hochschule für Musik in Detmold berufen, seit 2008 ist er Professor an der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK, und seit 2015 dirigiert er das Jugend Sinfonieorchester Zürich (JSOZ).

davidbruchez.com



Foto: zvg

HAIKA LÜBCKE

Haika Lübcke wurde in Celle (Deutschland) geboren und besuchte dort die Schulen bis zum Abitur. Mit fünf Jahren begann ihre musikalische Ausbildung am Klavier, das sie bis zum Studium spielte. Ihre Leidenschaft zum Ensemblespiel begann im Blockflötenchor sowie an der Trompete im Posaunenchor. Ihr Flötenunterricht startete im Alter von 12 Jahren und brachte sie bis zum Bundeswettbewerb «Jugend musiziert». Das Musikstudium begann sie an der Hochschule für Musik Hannover bei Erdmuthe Boehr, wo sie mit einem Lehrdiplom abschloss. Weiter studierte sie bei Michael Martin Kofler am Mozarteum Salzburg. Während ihres Studiums bekam sie die Möglichkeit, einen Sommer im Schleswig-Holstein Musik Festivalorchester mitzuwirken, wo sie erstmals internationale Zusammenarbeit kennenlernte. Ebenfalls durfte sie in der Jungen Deutschen Philharmonie mitspielen.

1996 bekam sie ihren ersten Aushilfsvertrag am Staatstheater am Gärtnerplatz München für 2. Flöte und Piccolo, ein Jahr später wurde sie stellvertretende Solo-Flötistin bei den Münchner Symphonikern, wo sie von 1997 bis 2000 alle Genres des Orchesterspiels kennenlernen konnte. Im Jahr 2000 wurde sie Solo-Piccolistin im Tonhalle-Orchester Zürich (mit 2./3./4. Flöte). Seitdem konzentrierte sich Haika Lübcke auf das Piccolo-Spiel. Ihre Unterrichtstätigkeit auf Hochschulebene begann sie an der Hochschule für Musik Luzern (2002–2009), seit 2009 ist sie Dozentin für Piccolo und Kammermusik an der Hochschule der Künste Zürich (ZHdK). Zudem wird sie regelmässig als Piccolo-Flötistin in europäischen Orchestern angefragt. Mit der Akkordeonistin Ina Callejas spielt sie regelmässig als «Duo Flüt'accord» Programme rund um die Vogelwelt. Hierfür wurden ihnen bereits mehrere Stücke komponiert: «Oiseau Exotique» (2023) von Daniel Schnyder (CH), «Aperitif 23 II die Taube» von Ralf Kleinahanding (D) sowie «Vogelino» (2024) für Piccolo solo von Gabriel Mălăncioiu (RO).

haikaluebcke.ch



Billettverkauf

Billettkasse Tonhalle

Postadresse: Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

Eingang für das Publikum: Claridenstrasse 7

+41 44 206 34 34

boxoffice@tonhalle.ch / tonhalle-orchester.ch

Schalter: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr

Abendkasse: 1.5 Stunden (Grosse Tonhalle) oder

1 Stunde (Kleine Tonhalle) vor Konzertbeginn

Bestellungen

Telefon: Mo bis Fr 13.00–18.00 Uhr

Internet und E-Mail

Bearbeitung nach Eingang der Bestellung

Impressum

Herausgeberin

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Gotthardstrasse 5, 8002 Zürich

+41 44 206 34 40 / tonhalle-orchester.ch

Redaktion

Ulrike Thiele, Franziska Gallusser

Grafik

Kezia Stingelin

Inserate

marketing@tonhalle.ch

Verwaltungsrat Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Marc Zahn (Präsident), Hans G. Syz (Vizepräsident und

Quästor), Rebekka Fässler, Martin Frutiger, Barbara

Gerber, Adrian T. Keller, Katharina Kull-Benz, Corine

Mauch, Seraina Rohrer, Ursula Sarnthein-Lotichius, Adèle

Zahn Bodmer

Geschäftsleitung

Ilona Schmiel (Intendantin),

Marc Barwisch (Leitung Künstlerischer Betrieb),

Ambros Bösch (Leitung Orchesterbetrieb / HR),

Michaela Braun (Leitung Marketing und Kommunikation),

Marcus Helbling (Leitung Finanz- und Rechnungswesen,

ad interim)

© Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG

Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung der

Tonhalle-Gesellschaft Zürich AG erlaubt.

Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

UNSER DANK

Die Konzerte der Tonhalle-Gesellschaft Zürich werden ermöglicht dank der Subventionen der Stadt Zürich, der Beiträge des Kantons Zürich und des Freundeskreises Tonhalle-Orchester Zürich.

Partner

LGT Private Banking

Merbag

Projekt-Partner

Maerki Baumann & Co. AG

Swiss Life

Swiss Re

Projekt-Förderer

BAREVA Stiftung

Monika Bär mit Familie

Beisheim Stiftung

Ruth Burkhälter sel.

Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung

Elisabeth Weber-Stiftung

Else v. Sick Stiftung

Fritz-Gerber-Stiftung

Gitti Hug

Hans Imholz-Stiftung

Heidi Ras Stiftung

International Music and Art Foundation

KKW Dubach-Stiftung

Adrian T. Keller und Lisa Larsson

Margarita Louis-Dreyfus

Martinů Stiftung Basel

Orgelbau Kuhn AG

Prof. Dr. Roger M. Nitsch

René und Susanne Braginsky-Stiftung

Sombrilla Stiftung, Inger Salling Kultur-Fonds

Stiftung ACCENTUS

Vontobel-Stiftung

Walter B. Kielholz Foundation

Helen und Heinz Zimmer

Service-Partner

ACS-Reisen AG

estec visions

Ricola Schweiz AG

Schellenberg Druck AG

Swiss Deluxe Hotels

Medien-Partner

Radio SRF 2 Kultur

